

Besser als ein Sofa – die Genießerwoche in St.Antönnien

Ich hätte mir ja auch ein Sofa wünschen können zum 40. Geburtstag. Aber es musste unbedingt die Skitourenwoche in St. Antönnien sein, trug ich diesen Floh im Ohr doch schon ein ganzes Jahr mit mir spazieren.

Infiziert hatte ich mich damit im Jahr zuvor bei einem Skitouren-Schnupperwochenende in Oberstdorf. Nachdem das Skifahren auf der Piste seinen Reiz in den letzten Jahren irgendwie verloren hatte, suchte ich nach neuen Herausforderungen.

Nun saß ich also im Zug und kämpfte mit meinem schlechten Gewissen als Ehemann und Kinder langsam kleiner wurden. Zu meiner Schande muss ich gestehen, das der Kampf nicht lange währte, denn alleine die Tatsache mich eine Woche lang nur um mich selbst kümmern zu müssen, war schon Grund genug zur unbändigen Vorfreude.

Die einzige Hausregel im Michelshof in St. Antönnien ist einfach zu befolgen. Zur gemütlichen Atmosphäre passen Hausschuhe sowieso am besten. Und hat man die erst einmal an, das Gepäck im Zimmer verstaut und nimmt in der Gaststube Platz, fühlt man sich sofort wie zuhause. Urchig und gemütlich, wer hier oben modernen Firlelfanz sucht, ist fehl am Platz.

Toni und Käthi, die Wirtsleute sind seit fünf Jahren hier und bauen und renovieren den alten Walserhof ständig weiter. Herzlichkeit und Persönlichkeit, darin liegt hier der wahre Luxus und nicht zuletzt im reichlichen und köstlichen Essen, das schöne und anstrengende Tourentage zum Abschluss krönt.

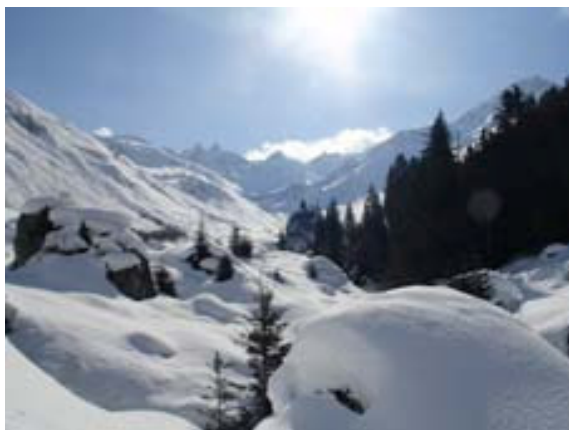


Unsere Gruppe bestand aus fünf Frauen und unserem Tourenführer Ecke. Hatte ich anfangs die Befürchtung in einer Gruppe Leistungssportler zu landen und gnadenlos unterzugehen, war ich doch erleichtert, dass alle ähnliche Zweifel hatten und dem kommenden Tag mit gemischten Gefühlen entgegenblickten.

Am ersten Tourentag präsentierte sich die Schweizer Bergwelt von ihrer Bilderbuchseite mit strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel. Nachdem auch die letzte ihre Felle auf den Skiern angebracht hatte, setzte sich unsere Gruppe in Richtung Gipfel in Bewegung. Zwanzig Minuten später hatte ich bereits zwei Schichten Klamotten ausgezogen und hätte auch gerne noch mehr ausgezogen – dann hätte ich allerdings in der Unterwäsche weitergehen müssen. Irgendwann gewöhnt man sich aber offensichtlich an das gleichmäßige Tempo und läuft auf Betriebstemperatur.



Innerhalb kurzer Zeit hatten wir gut an Höhe gewonnen und blickten auf ein gigantisches Panorama aus verschneiten Gipfeln und markanten Felsen. Nach 2 ½ Stunden Aufstieg freuten wir uns über unseren ersten bezwungenen Gipfel. Geräucherte Bratwürste auf 2.196 m Höhe – welch ein Genuss!



Als Zeichen für den Aufbruch genügten unserem Bergführer Ecker zwei Buchstaben – So! Je nachdem in welchem Tonfall dieses „So“ kam, hieß das von „so langsam mal an den Aufbruch denken“ bis zum „jetzt aber flott!“ und läutete immer das Ende gemütlichem Zusammensitzens ein. So packten wir auch jetzt unsere Sachen ein und begaben uns auf unsere erste Abfahrt im Tiefschnee.



Ich könnte jetzt natürlich behaupten, die Bindung meiner Ski war nicht richtig eingestellt, aber ich befürchte es lag wohl eher am skifahrerischen Können. Mein rechter Ski und ich, wir standen uns anfangs nicht sehr nahe, so verabschiedete er sich des Öfteren und ließ mich verzweifelt rudern auf einem Ski alleine. Maximal zwei Meter konnte ich retten, dann endete meine Fahrt jedes Mal kopfüber im Schnee. Welch ein schönes Gefühl, wenn einem eine Viertelstunde später der geschmolzene Schnee den Rücken runter in die Unterhose läuft... Ich war glücklicherweise nicht die einzige, die mit der Materie Tiefschnee so ihre Schwierigkeiten hatte. Doch am Ende der Woche hatten wir alle mächtig dazugelernt und waren sehr stolz auf unsere Spuren, die die Schweizer Hänge zierten.



Unsere Touren führten uns auf Chrüz (2.196m), Eggberg (2.220 m), Jägglischhorn (2.290 m) und Riedchopf (2.552 m). Dachte man immer, besser geht's nicht, überraschte uns Ecke immer wieder mit noch schöneren Tälern und einsamen Abfahrten mit unverspurtem Schnee. Im Mischmasch aus grau und weiß steuerte er einige Abfahrten im Blindflug voraus. Wir folgten, heilfroh einen Punkt zu haben, den wir ansteuern konnten.



Dass Schnee nicht nur glücklich macht, sondern auch ernste Gefahren birgt, damit beschäftigten wir uns während der Woche in St. Antönien eingehend. Beim täglichen Studieren des Lawinenbulletin und der Routenbesprechung für den nächsten Tag und bei den praktischen Übungen mit Sonde und LVS-Gerät lernten wir, dass eine „knuschrige Kruschte“ und ein Fischmaul nicht unbedingt etwas mit Essen zu tun haben müssen und wie es sich anfühlt, in einem Schneeloch zu kauern und von einer Sonde gepiekt zu werden.



Dem Namen Genießerwoche machte unser Aufenthalt auf dem Michelshof alle Ehre. Es gibt kaum einen größeren Genuss, als einen anstrengenden Tourentag bei Kaffee und Kuchen auf der Terrasse in der Sonne oder mit einem Weißbier im Außenwhirlpool mit Panoramablick ausklingen zu lassen. Wer das erlebt hat, weiß, wie sich tiefe Zufriedenheit anfühlt!



Viel zu schnell war die Woche vorbei, es hat einfach alles gepasst und schreit nach einer Wiederholung. Vielleicht die Öztaldurchquerung im nächsten Jahr? Wer braucht schon ein neues Sofa!



Christine Hofmann, 21.3.2010